NMB Nouveau Musée Bienne / Neues Museum Biel
Faubourg du Lac 52 / Seevorstadt 52
Case postale / Postfach
2501 Biel / Bienne

Pädagogisches Material

Biel auf einen Blick. Das interaktive Stadtmodell / Einige wichtige Orte im Pasquart-Quartier

Zum Workshop „Zoom auf Biel“ (25.04. – 10.06.2022)

© Patrick Weyeneth, NMB

Kunst- und Kulturvermittlung
info@kulturvermittlung-biel.ch
Tel.: 032 322 24 64

www.nmbiel.ch

Inhaltsverzeichnis

Das Stadtmodell im NMB Neues Museum Biel 3
Die Stadt im Massstab 1:1000 3
20 Quadratmeter zum Erleben 3
Spaziergang durch das Pasquart-Quartier: ausgewählte Orte 4
Das Pasquart-Quartier 4
Das Rockhall 6
Der Weinanbau in Biel 9
Die Villa Jägerstein 11

NMB

Das Stadtmodell im NMB Neues Museum Biel

Die Stadt im Massstab 1:1000

Biel aus einem anderen Blickwinkel erleben: Das animierte Modell im Massstab 1:1000 zeigt die Besucherinnen und Besucher viele neue Ansichten der Stadt. Welches sind die eindrücklichsten Bauten? Wo befinden sich noch Brachflächen, und wo gibt es attraktive Begegnungszonen? Mit dem interaktiven Modul «Wo steht mein Haus?» breiten sich auch die entlegensten Winkel vor den Augen des Publikums aus.

20 Quadratmeter zum Erleben

Das 20 Quadratmeter grosse Modell aus Holz und Kork wurde um 1970 für die Stadtplanung hergestellt. Seitdem lagerte es auf einem Dachboden, und nur einzelne Teile wurden zu Studienzwecken hervorgeholt. Aktualisiert mit den neusten Bauten, ist es jetzt für die Besucherinnen und Besucher des NMB in seiner Ganzheit zugänglich. In den kommenden Monaten entwickelt das Museum laufend neue interaktive Animationen, die die Vergangenheit und Gegenwart der Stadt zum Leuchten bringen.

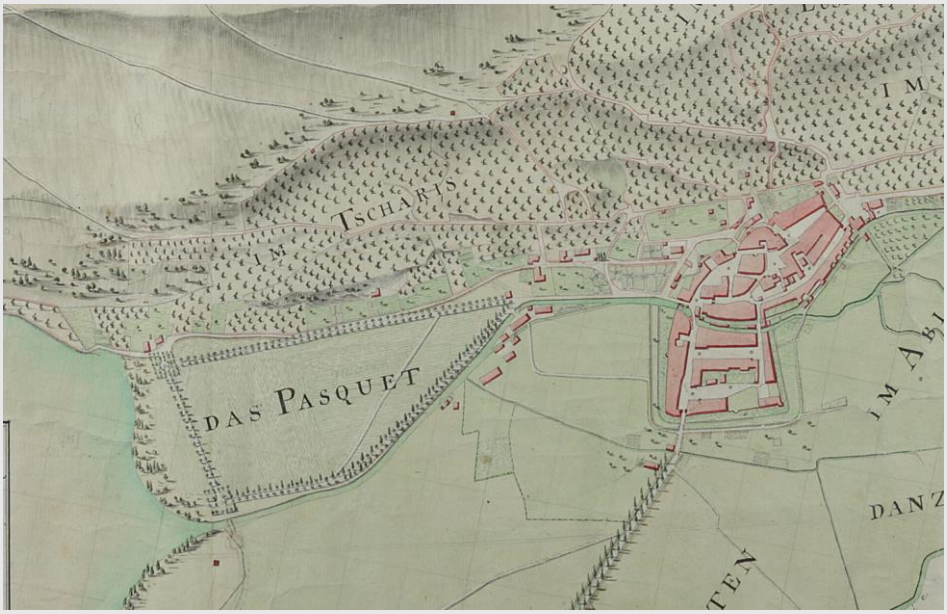
© Patrick Weyeneth, NMB

NMB

Spaziergang durch das Pasquart-Quartier: ausgewählte Orte

Das Pasquart-Quartier

Die beiden wichtigsten Fluren, Pasquart (von pascuarium, Weide) und Plänke (von planca, Planke, Brett, Zaun) dienten ursprünglich als Ackerland, Weiden und Allmend. Die Schüss, die die Fluren trennt, war für kleine Lastkähne bis ins 17. Jh. vom See bis zur Mühlebrücke schiffbar. Hier wurden Wein, Hauterive-Steine und andere Waren auf Fuhrwerke umgeladen und auf dem Landweg weiter, meist in den Jura, transportiert.



Das Quartier um 1805
Stadtplan von C. Fisch, Stadtarchiv Biel

Im Oktober 1680 beschloss der Rat, die Wege im Pasquart als Promenaden zum See hin anzulegen und mit Obstbäumen, später auch mit Linden und Pappeln zu bepflanzen. Diese Alleen bilden ein ungefähr gleichschenkliges Dreieck, dessen Seiten parallel zu Jurahang, See und entlang der Schüss verlaufen. Die Rossweide zwischen den Alleen wurde nach der Hungersnot von 1770 in «Pflanzplätze» für die Burger aufgeteilt, die man spöttisch Pasquart-Bauern nannte. Direkt am Fuss des Jurahanges verlief der Fuss- und Reitweg nach Twann. Hier fanden sich die Ziegelei, Steinbrüche, Kalkbrennöfen und das Schützenhaus. Seit dem 16.-17. Jh. Wurden Landgüter in den Gebieten ausserhalb der Mauern angelegt; zwischen Stadt und Ziegelei entstand das Rockhall. 1747 etablierte sich neben der städtischen Bleiche die frühindustrielle Indiennefabrik direkt an der Schüss, wo Wasserkraft, aber auch Matten zur Verfügung standen.

Und im frühen 19. Jh. wurden vor den Toren Fabrikantenvillen errichtet, w ie das Bloeschhaus, die Lindenegg und andere.

1835-38 ist nach Plänen von Jean-Amedee Watt die Seestrasse nach Neuenstadt gebaut worden. Dies erforderte in Biel den Abbruch des Pasquarttores und die Überdeckung der Schüss zur heutigen Kanalgasse, was zum aktuellen Problem des Ost-West-Durchgangsverkehrs geführt hat.

Seit 1874 trennt der Damm der Jurabahnen mit dem Viadukt über der Seevorstadt den westlichen Teil des Gebietes, der den Namen «Krautkuchen» führt, vom eigentlichen Pasquart ab. 1923 wurde für die neue Linienführung der Bahn nach Neuenburg ein zweiter Damm gebaut, ein zusätzliches Hindernis in der Beziehung der Stadt zu ihrem See. Der frei gewordene Terrainstreifen des alten Bahntrassees à niveau wurde von der Stadt erworben.

G. Weisshaupt, *Ansicht der Stadt Biel*, um 1885, Lithographie, Kunstsammlung der Stadt Biel

Um 1860 entstanden im Pasquart kleine Fabrikbauten. Die eigentliche Bebauung setzte in den 1880er Jahren ein und folgte dem rechtwinkligen Strassennetz des Alignementsplanes von 1859, das nur vom alten Stöckliweg durchkreuzt wird. Die meisten charakteristischen drei- bis vierstöckigen Reihenhäuser, von Baugesellschaften und Bauunternehmern geplant, waren bis um 1910 weitgehend fertig gestellt. Seit den 1950er Jahren füllten Neubauten die wenigen noch freien Plätze auf oder sie entstanden anstelle von Altbauten mit grossem Umschwung, die dafür abgerissen worden sind.

Das Rockhall

Das Rockhall wurde in 1692-94 als Landgut für Johann Franz Thellung erbaut. Zu seinen berühmten Besitzern oder Bewohnern zählten unter anderem Vautravers (der dem Bau den Namen «rocky hall» = Rockhall gab), Cagliostro und Philipp Jakob de Loutherbourg, angeblich auch Rousseau sowie der Maler Johann Joseph Hartmann und Johann Rudolf Neuhaus, Begründer der Ersparniskasse Biel und der mechanischen Baumwollspinnerei in der Gurzelen.

Das Rockhall um 1897, historisches Umzug der Faschingszunft

Es war das Hauptquartier der französischen Generäle während der Besatzung in 1798-1813. Heute beherbergt es den Sitz der Direktion der Hochschule für Technik und Architektur Biel. In der Schweizer Architekturgeschichte gehört das Rockhall zu den frühesten Zeugnissen der definitiven Überwindung nachgotischer Baugesinnung und der konsequenten Umsetzung und Anpassung französisch höfischer Architekturformen der Zeit vor 1670. In der Eingangshalle und im Treppenhaus finden sich Grisaille Deckenmalereien aus der Bauzeit von 1694.

NMB

Der barocke Landsitz und seine abenteuerliche Geschichte

Wie der „Bau“ zu einem englischen Namen kommt

Der 1692-94 erbaute barocke Landsitz war das erste Privathaus ausserhalb der Stadtmauern und wurde meist einfach nur „Bau“ genannt. 1763 kaufte Jean Rodolphe de Vautravers das Gut. Vautravers, Bürger von Vevey und von Glasgoe, war ein schillernde Persönlichkeit. Sein Geltungsbedürfnis war sehr gross, und er stattete sich selber mit verschiedenen fragwürdigen Titeln aus. Er baute die Anlage unter anderem mit einer Parkanlage und Springbrunnen aus und gab ihr den englischen Namen „Rockhall“ („rock“: Felsen, „hall“: Halle oder Herrenhaus). Hier führte er ein herrschaftlisches Leben und empfing viele illustrierte Gäste. 1776 lud er auch den Kunstmaler Johann Joseph Hartmann nach Biel ein. Da Vautravers oft im Ausland weilte, übertrug er Hartmann die Verwaltung des Rockhall – der sich sodann immer öfter mit Schulden und Gläubigern von Vautravers herumschlagen musste.

Der Wunderheiler Cagliostra in Biel

Von 1787 bis 1788 mietete Graf Alessandro Cagliostro (eigentlich Giuseppe Balsama, 1743-1795) das herrschaftliche Haus. Der in ganz Europa bekannte Wunderheiler und Alchimist suchte nach verschiedenen Affären an europäischen Höfen wohl etwas Ruhe in der Schweiz. Doch Kunden aus aller Welt suchten ich im Rockhall auf, und Affären blieben auch in Biel nicht aus. Nachdem ihn der Kunstmaler Jacques Philippe Loutherbourg vergeblich zum Duell aufgefordert hatte, verliess Cagliostro 1788 Biel. (Im folgenden Jahr wurde er in Rom verhaftet und zum Tode veruteilt, dann aber lebenslanger Haft begnadigt.)

Wohnsitz von Jean-Rodolphe Neuhaus

Mitte der 1790er-Jahre kaufte der Bieler Indienne-Fabrikant François Verdan das Rockhall. Er selber zog 1796 in das Schloss Delémont, das ebenfalls zu seinem Besitz gehörte, während im Rockhall sein Schwiegersohn Jean Rodolphe Neuhaus (1767-1846) Wohnsitz nahm, eine der damals bedeutendsten Bieler Unternehmerpersöhnlichkeiten.
Schon der Bau der neuen Seestrasse 1835-1838 hatte die Rockhall-Anlage, die ursprünglich bis zur Schüss reichte, beschnitten. Eine Verbreiterung der Strasse verkleinerte die Besitzung 1887 weiter.

Bau der französischen Kirche

Nach verschiedenen Erbgängen kam das Rockhall in den Besitz der beiden Schwestern Mathilde Julie Haag und Pauline Caroline Haag-Wurstemberger. Diese verkauften der reformierten Kirchgemeinde den westlichen Teil der Rockhal-Besitzung zum Bau der französischen Kirche (1902-04). Ein Verkauf an die Stadt Biel zum Bau des geplanten Gymnasiums war 1899 nicht zustande gekommen, da die Stadt den verlangten Kaufpreis nicht bezahlen wollte. Schliesslich

erhielten die Uhrenfabrikanten Léon Lévy Frères, die weniger als die Stadt geboten hatten, den Zuschlag.

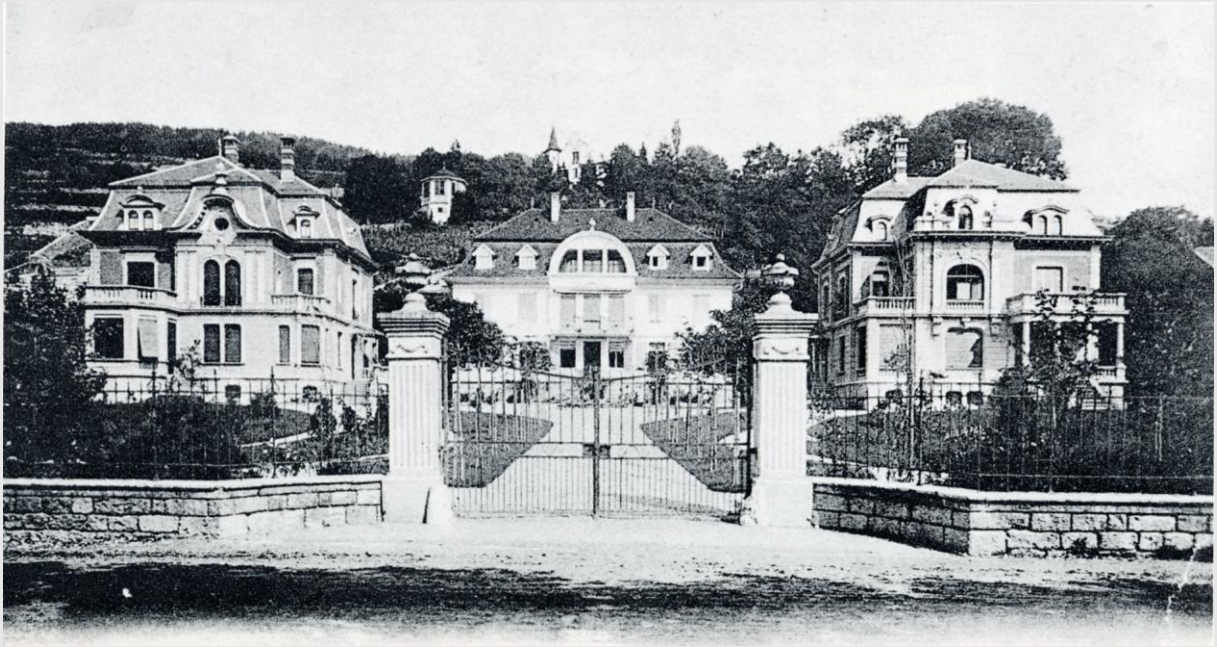
Fabrikantenvillen und weitere Umbauten
Die Uhrenfabrikanten Léon Lévy Frères (später Pierce SA) bauten 1901-02 die beiden dem Rockhall vorgelagerten Fabrikantenvillen in neubarockem Stil aus Sand- und Backstein. Erstmals wurden auch grössere bauliche Veränderungen am Rockhall selber vorgenommen. 1909 erfolgte der Bau eines Bürogebäudes auf der Ostseite. Im Rockhall befand sich der Hauptsitz des Unternehmens, dessen eigentliche Fabrikationsstätte in Moutier lag.
1956 verwarfen die Bieler Stimmbürger*innen deutlich einen Kauf durch die Stadt Biel, die das Rockhall im Hinblick auf die zukünftige Stadterweiterung und zur Schaffung einer Kulturzone erwerben wollte.

Sitz der Direktion der Fachhochschule
1961 kaufte es dafür der Kanton im Hinblick auf den Ausbau des kantonalen Technikums. Eine sorgfältige Renovation machte 1978-79 auch die um 1901-02 vorgenommene Veränderung mit Ausnahme des rückseitigen Anbaus wieder rückgängig. 1980 konnte das renovierte Rockhall als Sitz der Direktion der Ingenieurschule respektive der heutigen Berner Fachhochschule für Technik und Informatik eingeweiht werden.

Ein aussergewöhnliches architekturhistorisches Denkmal
Das Rockhall ist wohl das historisch und architekturgeschichtlich bedeutendste Bieler Gebäude ausserhalb der Altstadt. Die Häuser in der Altstadt sind charachterisiert durch mittelalteriliche Enge und Kleinräumigkeit. Der Bauherr des Rockhall setzte dem barock Grösszügigkeit mit einer klaren symmetrischen Formensprache und Repräsentationsfunktion entgegen.

Beschreibung des Rockahll um 1977
Der Franzose Louis Charles Desjobert veranschaulichte das Rockhall um 1977 mit folgenden Worten:
La maison tout auprès de Bienne, au sud-ouest de cette ville au pied d'une colline, est très bien bâtie. Les appartements en sont beaux, bien meublés, fort ornés de tableaux. Il y a derrière la maison plusieurs promenades en terrasses, dont la vue devient de plus en plus belle à mesure qu'on monte. Il y a fait bâtir un pavillon fort joli et se propose de conduire ses terrasses encore plus haut et aussi de profiter d'une source d'eau qui s'y trouve. On y découvre le lac de Bienne sur la droite et aussi le château de Nidau en face. Joli jet d'eau avec dix ou douze variations au milieu de sa table, autre jet d'eau perpétuel dans la cour.

Zitiert nach: Werner Bourquin, *Geschichte eines Bieler Hauses*, Biel, 1956



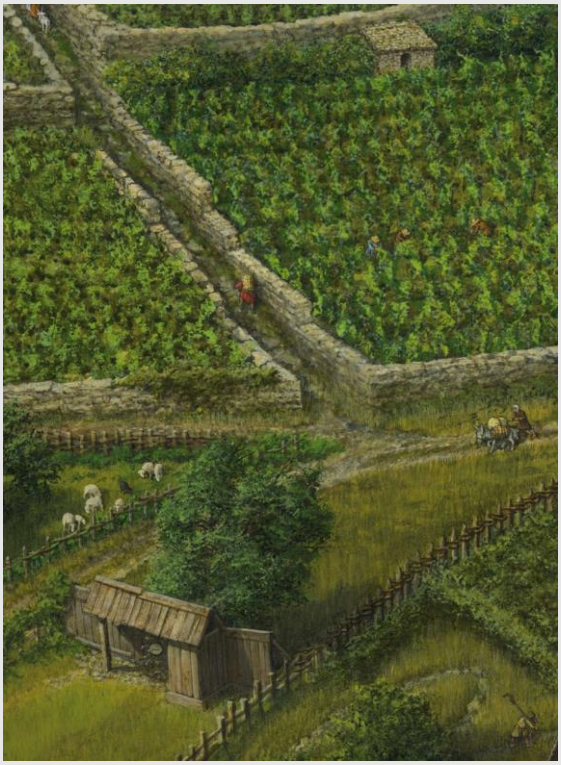
Das Rockhall um 1902

Der Weinanbau in Biel

Biel wurde im Jahre 1142 erstmals mit der Bezeichnung „vineas apud Belnam“ (Reben bei Biel) urkundlich genannt. Für die folgenden Jahrzehnte finden sich mehrere Belege, dass hier ein zunächst unbefestigtes, aber bedeutendes Dorf mit Kirche stand. Die Reben waren schon da, als Biel noch ein Dorf war.
Der Bischof von Basel und mehrere Kirchen und Klöster – Bellelay, Gottstatt, Münster (Moutier-Grandval) und andere – besassen Rebgüter am nördlichen Bielerseeufer und in Biel. Um 1500 besitzt fast jeder Bürger der Stadt ein Stück Rebland. Die Weingüter reichen bis an den Stadtrand.

Wein ist das Hauptgetränk. Er enthält wenig Alkohol, keine zehn Prozent, wird jung und oft mit Wasser gemischt getrunken. Sein Verkauf wird streng überwacht; die Masse werden regelmässig geprüft. Vier gewählte und vereidigte «Weinlässer» kontrollieren den Wein, der in die Stadt eingeführt oder aus der Stadt herausgeführt wird. Einfuhr und Ausschank von Wein ist mit einer Steuer, dem Böspfennig oder Umgeld, belegt. In Zunftstuben, Gasthäusern und zahlreichen «Pinten», so benannt nach einer alten Masseinheit, wird Wein öffentlich ausgeschenkt.

Wein ist auch ein Zahlungsmittel. Die Stadt entlöhnt Bauhandwerker und andere Dienstleute mit Wein und Korn. Auch der Wert des Geldes wird an Wein und Korn gemessen. Und Besucher der Stadt werden mit «Schenkinen», einem Willkommenstrunk, empfangen.



Jörg Steiner, *Bilder einer Stadt*, p. 5/7, © Jörg Müller, 2008

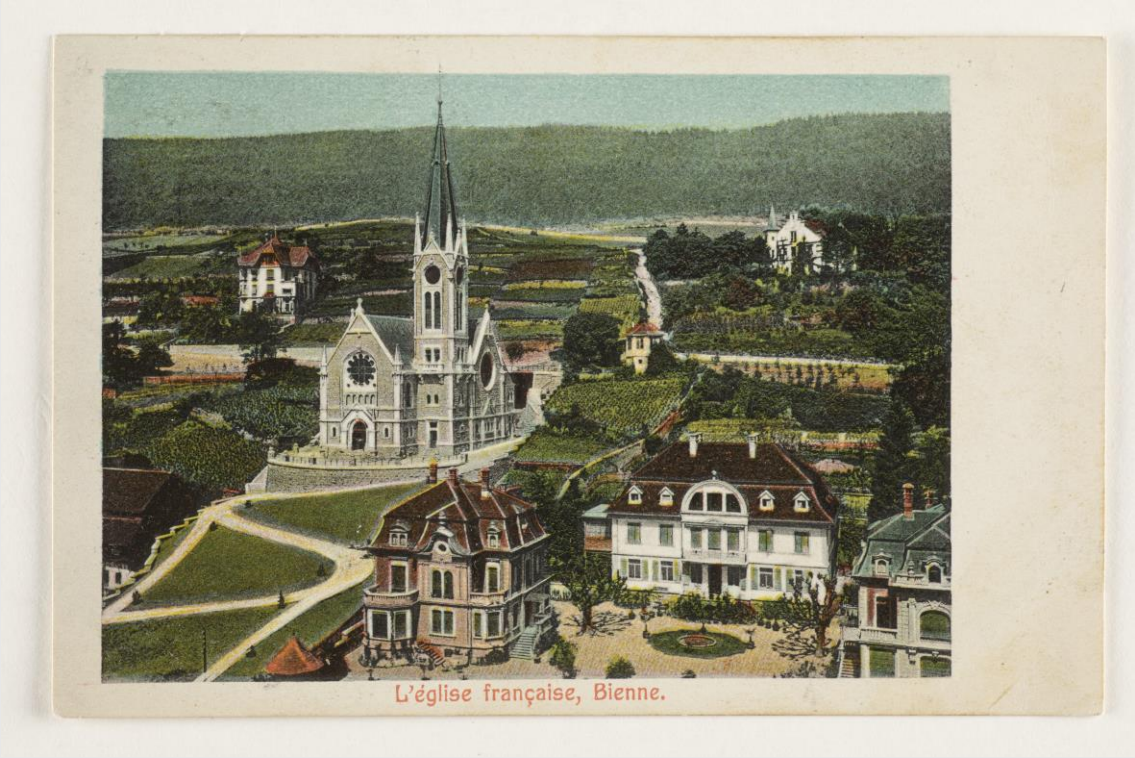
In der eigenartigen Hütte unter dem buschigen Baum (linke Abbildung) stecken einige Pfeile in der Wand. Es ist der Scheibenstand der Armbrustschützen. Ihren Schiessstand haben die Armbrustschützen unmittelbar vor dem Pasquarttor neben dem Stadtgraben. Das Pasquarttor und der Grendel im Schüsskanal sichern den Zugang von Westen und dienen vor allem dem Warentransport. Die Befestigungsmauer mit ihren Türmen und Toren bietet den Stadtbewohnern Schutz und grenzt die Stadt von der ländlichen Umgebung ab.

David Herrliberger, *Biel/Bienne (Ansicht von Süden)* 1754, Kaltnadelradierung
Kunstsammlung der Stadt Biel (ausgestellt im NMB Neues Museum Biel)

Die Pasquart-Reben
Zwischen der Pasquart-Kirche und der Rockhall wurden Anfang der 2000er Jahre Rebstöcke (Regent, Johanniter, Garanoir) neu gepflanzt. Ebenso wurde der achteckige Pavillon restauriert und das zuvor brachliegende Gelände ansprechend umgestaltet. Diese Arbeiten wurden vom Verein «Pasquart-Reben» durchgeführt. (www.vignesdupasquartreben.ch)

Die Villa Jägerstein

Die Villa wurde von dem Architekt und passionierten Jäger Alexander Köhli (1801-1873) im Auftrag von Friedrich Schwab, Eigentümer des Grundstücks, erbaut. In Wirklichkeit war Oberst Friedrich Schwab der Bauherr des Jägersteins, doch mag er sich kaum je mit dem Gedanken abgegeben haben, selber darin Wohnsitz zu nehmen. Vielmehr spricht alles dafür, dass er seinem Freunde Köhli zu einem romantischen Heim verhelfen wollte. Aus einem im August 1867, nur 2 Jahre vor Schwabs Ableben verfassten Fertigungsprotokoll geht nämlich hervor, dass Kommandant Friedrich Schwab dem Architekten Alexander Köhli «das im Rebland neu erbaute Wohnhaus mit den 3 Türmchen und dem Felsenkeller» samt Umschwung, Haus und Baumgarten und 7 Mannwerk Reben gegen ca. 2 Mannwerk in der Champagne abtauschte. Der Form dieses Aktenstückes nach liegt allerdings ein gegenseitiger Tausch vor, obwohl man leicht erkennt, dass es sich in Wirklichkeit um eine Schenkung handelt.



Postkarte, 1909, Sammlung NMB Neues Museum Biel

Die Villa Jägerstein war der erste Bau am Rebhang nördlich der Linie Quellgasse-Alpenstrasse. Das Gebäude ist im Bauinventar als schützenswert und situationswert eingestuft. Der neue Eigentümer hatte das Gebäude in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege saniert.

Quellen

Ingrid Ehrensperger-Katz, Margrit Wick-Werder, *Biel Bienne*, Schweizerische Kunstführer GSK, Bern:Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2002

Jörg Müller, Margrit Wick-Werder, *Bilder einer Stadt. Einblicke in fünf Jahrhunderte Geschichte der Stadt Biel.* Schulverlag, Bern : 2008

Häuser erzählen… die Geschichte Biels vom Mittelalter bis heute, Museum Neuhaus, 2010

https://www.jaegerstein-biel-bienne.ch/accueil.html

https://www.prona.ch/referenzen/villa-jaegerstein-biel/

NMB